

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 2: Filmerziehung

Rubrik: Sie fragen : wir antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

h) Zeitschriften

64. Der Filmberater. Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern (halbmonatlich).
65. Jugend – Film – Fernsehen. Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Zürich (vierteljährlich).
66. Jugend – Film – Fernsehen. Wissenschaftliches Institut für Jugendfragen in Film und Fernsehen, München (vierteljährlich).
67. Film – Bild – Ton. Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, München (monatlich). – Im wesentlichen den audio-visuellen Hilfsmitteln im Unterricht gewidmet, behandelt aber ebenfalls Fragen der Filmerziehung.
68. Film – Jugend – Schule. Zeitschrift für Film-

erziehung und Filmkunde. Westdeutscher Schulfilm, Gelsenkirchen (erscheint sporadisch).

69. Jugendfilmveranstaltungen. Unterlagen zur pädagogischen Betreuung. Arbeitskreis Jugend und Film, München (zweimonatlich).

70. Wir blenden auf. Jugend – Film – Fernsehen. Wiener Jugendkreis, Wien (halbmonatlich).

71. L'Ecran et la Vie. Bulletin de la Fédération des Activités Audio-visuelles de l'Enseignement libre, Paris (vierteljährlich).

72. Screen Education and Mass Media Review. Journal of the Society for Education in Film and Television, London (zweimonatlich).

Josef Feusi, Seminarlehrer, Schwyz

Eröffnung der Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens in Genf

Am Montag, den 9. April, wurde in einer schlichten Feier im Palais Wilson, Rue des Pâquis 52, Genf, die neue Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens offiziell eröffnet. Vertreter des Bundes, der Kantone, der Stadt Genf, verschiedener internationaler Institutionen, der Presse, des Radios und Fernsehens waren erschienen. Dr. Fritz Stucki, Präsident der Aufsichtskommission der Informationsstelle, begrüßte die Gäste. Bundesrat Dr. Hans Peter Tschudi sprach als Vertreter des Bundes, Herr Staatsrat André Chavanne als Chef des Erziehungsdepartementes des Kantons Genf. Schließlich legte der Direktor der neu geschaffenen Informationsstelle in einem ausführlichen Referat die Aufgaben und Ziele dieser Institution dar. Die Reden wurden durch Gesangsvorträge einer Genfer Schulklasse eingrahmt. Zum Schluß waren die Teilnehmer an

der Eröffnungsfeier als Gäste des Bundes, der Kantone und der Stadt Genf zu einem Empfang im Hôtel Métropole eingeladen.

Schulvogt: Bekommen wir durch die ‚Zentrale Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens‘ den eidgenössischen ‚Schulvogt‘ nun doch?

Sie scheinen dem gleichen Irrtum verfallen zu sein wie Herr Dr. Martin Sim-

(Unter der Rubrik ‚Sie fragen – Wir antworten‘ finden Sie nähere Angaben über Sinn und Bedeutung dieser Informationsstelle.)

CH

Umschau

Sie fragen – Wir antworten

men, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Während nämlich der Redaktor der ‚Lehrerzeitung‘ feststellte, daß durch die vor einigen Tagen eröffnete Auskunftsstelle genau das geschaffen worden sei, was die Liberalen schon anno 1882 mit der Ernennung eines eidgenössischen

Schulsekretärs haben schaffen wollen, befürchten Sie, der Zentralismus im schweizerischen Schulwesen breche sich nun unter dem Deckmäntelchen einer zentralen Informationsstelle doch noch Bahn.

Herr Dr. Simmen irrt sich, wenn er sagt, die Aufgabe dieser Genfer Informationsstelle entspreche genau der Aufgabe, «die man im Jahre 1882 mit der Anstellung eines eidgenössischen Schulsekretärs» habe erfüllen wollen. «Gefordert wurde dazumal mitnichten die Phantasiestalt (also der ‚Schulvogt‘), die dann für die Propaganda erfunden wurde, sondern in bescheidenster Weise das, was nun in Genf endlich aufgebaut wird.»

1882 war es aber letztlich um die Schaffung eines schweizerischen, also zentralistischen Schulgesetzes gegangen,* und nicht um eine bloße Informationsstelle. (Das weiß der Redaktor der ‚Lehrerzeitung‘ sicher ganz genau.) Herr Bundesrat Dr. Hans Peter Tschudi hat dies bei der Eröffnung der Zentralen Informationsstelle in Genf am 9. April im Palais Wilson als Faktum vorausgesetzt: «La Confédération n’a pas seulement renoncé à un contrôleur de cette sorte (gemeint ist der Schulsekretär von 1882); elle n’a pas voulu rogner (beschneiden) la souveraineté scolaire des cantons par le moyen indirect (wie eben 1882!) ...» Was nun aber Ihre Befürchtung betrifft, die am 9. April eröffnete Informationsstelle könnte sich zu einem eidgenössischen Schulvogt auswachsen, so darf ich Sie durchaus beruhigen. Im Statut dieser neuen Institution lesen wir unter Artikel 1/2:

«1. Aufgabe der Informationsstelle ist es vor allem, in- oder ausländische Stellen über das schweizerische Schul- und Erziehungswesen zu orientieren, sofern nicht auf Sondergebieten bereits bestehende Institutionen hiefür zuständig sind. Sie amtet auch als zentrales Auskunftsorgan über Fragen des Stipendienwesens in der Schweiz.

2. Bei Anfragen, die in den Aufgabenkreis verschiedener Institutionen fallen, ist die Informationsstelle für eine Koordinierung der Auskunftserteilung besorgt.

3. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben sammelt und verarbeitet die Informations-

stelle die einschlägigen Erlasse und Publikationen über das Schul- und Erziehungswesen in der Schweiz.»

Die leitenden Organe der Informationsstelle sind:

a) Die Aufsichtskommission, bestehend aus je drei Vertretern des Bundes und der Kantone.

b) Die beratende Kommission, bestehend aus höchstens 15 Mitgliedern, d.h. Vertretern der an der Tätigkeit der Informationsstelle hauptsächlich interessierten Verbände und Institutionen. (Vom Bund berufen, von den Kantonen bestätigt!)

c) Der Direktor, der die laufenden Geschäfte zu erledigen hat. Als Direktor amtiert, wie wir bereits früher gemeldet hatten, Herr Dr. Eugen Egger, der bis anhin eine höhere Beamtung an der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern innegehabt und seinerzeit eine viel beachtete Dissertation über Père Girard an der Universität Freiburg ausgearbeitet hatte.

Sorgt schon das Statut dafür, daß sich diese Informationsstelle nicht zu einem eidgenössischen Schulvogt ausbilden kann, so lassen auch die Erklärungen Dr. Stuckis, des Vertreters der Erziehungsdirektoren der Schweiz, erkennen, daß die Kantone keineswegs gewillt sind, ihre schulhoheitlichen Rechte an den Bund abzutreten. Ich entnehme seiner Ansprache, mit der er die Eröffnungsfeier in Genf einleitete, folgenden wichtigen Passus: «Ich glaube nicht, daß hier der Grund für eine nun stark in die Breite wachsende Institution geschaffen worden ist, für eine Institution, aus der sich schließlich so etwas wie ein eidgenössisches Erziehungsdepartement entwickeln könnte. Gerade um derartigen Entwicklungen vorbeugen zu können, haben sich als Vertreter der Kantone ausgesprochene Föderalisten in die Aufsichtskommission wählen lassen, die jedem Aufblähen oder Überborden den notwendigen Riegel verschieben werden. Wir sind stolz darauf, daß die Kantone im Schulwesen noch souverän sind, und hoffen, daß sie dies für alle Zukunft bleiben werden. Wir sind uns aber bewußt, daß wir diese Souveränität auch nicht übertreiben dürfen. Bei der heutigen Vermischung der Bevölkerung ist auch im Schulwesen eine gewisse Angleichung notwendig. Gerade wenn wir am Föderalismus festhalten, wenn wir weiter einen eidgenössischen Schulvogt

ablehnen wollen, können wir auf die Dauer unser kantonales Eigenleben nur bewahren, wenn wir uns freiwillig etwas angleichen, wenn wir in Organisation, Aufbau und Lehrplänen zu einem gewissen Gleichschritt kommen, der aber niemals eine Gleichschaltung sein darf. Die Informationsstelle wird uns bei diesen Bestrebungen wertvolle Hilfe leisten können.»

Die Erwartungen, die Bundesrat Dr. Tschudi gegenüber dem Informationszentrum in Genf hegt, sind hoch, tangieren aber die föderative Struktur des schweizerischen Schulwesens keineswegs: «Si le Centre va procurer de la documentation, ce n’est pas simplement pour satisfaire les amateurs d’information, ni pour grossir encore des dossiers qui, partout, sont déjà trop volumineux. Le matériel de comparaison qu’il fournira doit mener à une amélioration des méthodes éducatives et de l’enseignement. Chaque école très vivante trouve de nouvelles idées. Or, les systèmes scolaires des pays qui connaissent un grand élan scientifique et économique doivent nous intéresser, en raison de la concurrence que ces pays nous font. Nous voulons tirer des leçons des succès et des échecs d’autres régimes scolaires que les nôtres. La Suisse, pauvre en matières premières, ne peut maintenir sa position dans le monde que si, pour l’instruction de sa jeunesse, elle reste à la hauteur de l’étranger, ou plutôt que si elle marche dans le groupe de tête ...»

Die Antwort auf die Frage, warum ausgerechnet das etwas exzentrisch gelegene Genf zum Sitz dieser neuen Institution auserkoren worden ist, beantwortet Bundesrat Tschudi in seiner Ansprache sehr treffend: «Genève est le siège naturel d’un tel bureau ... Elle est tout indiquée pour un travail international de ce genre, elle, chez qui se réunissent tant de conférences internationales, elle, que tant d’organisations importantes ont choisie pour y fixer leur siège, elle, qui abrite (schützt) le Bureau international d’éducation ...»

Mit der Finanzierung des Unternehmens werden der Bund und die Kantone zu gleichen Teilen belastet. Der Kanton Genf erklärte sich nicht nur zur Leistung eines Sonderbeitrages bereit, er stellte im Palais Wilson, in dem das Bureau international d’éducation mit einer reichhaltigen Bibliothek seinen Sitz hat,

* Vgl. z. B. Ph. A. v. Segesser: Fünfundvierzig Jahre im Luzernischen Staatsdienst, Bern 1887, S. 624 ff.

auch die notwendigen Räumlichkeiten zur Verfügung.

Mit diesen Angaben hoffe ich einerseits Ihre Befürchtungen beseitigt und andererseits Sie von der Wichtigkeit dieser neuen Institution überzeugt zu haben. CH

Wegen Platzmangels muß die Beantwortung weiterer Fragen auf eine folgende Nummer verschoben werden.

Probleme katholischer Erzieher

Die seit einigen Jahren übliche Frühjahrskonferenz des *Katholischen Lehrervereins* der Schweiz (KLVS), fand dieser Tage wiederum im Hotel Löwen in Zug statt. Der unermüdliche Zentralpräsident, Alois Hürlimann, Oberwil-Zug schloß seinem zuversichtlich gehaltenen Eröffnungswort einige Gratulationen an. So freut sich die katholische Lehrerschaft der ganzen Schweiz, daß der frühere Zentralpräsident, Regierungsrat Josef Müller, Flüelen, dieses Jahr zum Landammann des Kantons Uri gewählt wird; daß der Vizezentralpräsident, Mgr. Dr. Leo Kunz, Direktor des freien katholischen Lehrerseminars in Zug, zum päpstlichen Hausprälaten ernannt wurde; daß das langjährige Mitglied des Zentralkomitees, Lehrer Josef Staub in Erstfeld, zum Ehrenbürger ernannt worden ist; daß der verdiente Mitarbeiter, Seminarlehrer Karl Bolting, Rickenbach-Schwyz, kürzlich zum Zentralpräsidenten der Katholischen Arbeiterbewegung gewählt wurde; daß Lehrer Hans Brunner, Luzern, die 32. Ausgabe des beliebten Schülerkalenders *«Mein Freund»* so vortrefflich gestaltet hat, daß innert kurzer Zeit sämtliche Exemplare abgesetzt werden konnten, und daß das Zentralkomiteemitglied, Kantonsrat Otto Schätzle, Olten, zum Vorsitzenden der Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz als Nachfolger von Universitätsprofessor Dr. Eduard Montalta, Freiburg/Zug, erkoren wurde. Den verschiedenen neuen Präsidenten der Kantonssektionen entbot der Präsident besonders herzliche Grüße.

Eine eingehende Aussprache entspann sich über die allfällige Gründung der neuen Dachorganisation *Katholischer*

Lehrerbund der Schweiz und damit über die vorgesehene Änderung der Statuten. Es wird eine engere Zusammenarbeit zwischen dem KLVS und dem Verein der katholischen Lehrerinnen der Schweiz angestrebt. In bestimmten Fällen drängt sich ein verständnisvoller Zusammenschluß auf, wobei man den föderalistischen Gegebenheiten Rechnung tragen möchte. Ebenso gab die Schaffung eines vereinseigenen Sekretariates Anlaß zu Diskussionen. Einstweilen fehlen noch die notwendigen finanziellen Mittel, so daß man sich auf andere Weise behelfen muß. Probeweise wird eine Lösung versucht, die den arbeitsfreudigen Mitgliedern des Leitenden Ausschusses eine willkommene Entlastung bringen wird. Professor Dr. Josef Niedermann, Rickenbach-Schwyz, erstattete wie gewohnt meisterhaft den aufschlußreichen Bericht über den Stand und den Ausbau der *«Schweizer Schule»*, der im Walter-Verlag in Olten erscheinenden Halbmonatszeitschrift des KLVS. Als neue Redaktoren amten Dr. Claudio Hüppi, Zug, in der Chefredaktion, Dr. Josef Brun, Luzern, für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Teil, Lehrer Max Groß, Magdenau SG, für die Volksschule. Lehrer Anton Schmid, Schachen LU, verwies auf die reiche Verwendungsmöglichkeit des *Unterrichtsheftes*, und Zentralkassier Hans Schmid, Aesch a.S., gab die wesentlichen Neuerungen bei der vom KLVS herausgegebenen *Lehreragenda* bekannt. Diese sei allen Lehrkräften und Geistlichen sehr empfohlen. Dem früheren gewandten Redaktor der *«Volksschule»*, Lehrer Johann Schöbi, Goßau SG, wurde die rückhaltlose Anerkennung für seine große Arbeit ausgesprochen.

Der KLVS veranstaltet vom 16. bis 18. Juni 1962 im Freien Lehrerseminar in Zug eine *Pädagogische Besinnungswoche*, die einem höchst aktuellen Thema (*«Das Ja des Kommunismus und des Christentums zur kommenden Welt»*) gewidmet sein wird. Versierte Referenten stehen zur Verfügung, so daß mit einer starken Beteiligung aus allen Lehrerkreisen gerechnet werden darf. Für die gruppenweise Erarbeitung wird ein reiches Material an Filmen, Tonbändern, Literatur, Bildern, Statistiken usw. zur Verfügung stehen. Es geht darum, die neuen Aufgaben und Möglichkeiten der künftigen Welt in einer großen, wesenhaften Schau herauszuheben und dem geschlossenen, konse-

quent in der Erziehung angestrebten Ideal des Kommunismus das größere, umfassendere und *zukunftsbejahende christliche Bild eines neuen Zeitalters* mit seinen Folgerungen für eine zielbewußt ausgerichtete Erziehung von der Familie bis zur Erziehung des Jugendlichen gegenüberzustellen.

Eine vom KLVS organisierte Studienfahrt nach Westberlin verlief zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer. Die Reise soll im Herbst wiederholt werden.

Der KLVS hat auch seine entschlossene Mitarbeit an der *Landesausstellung 1964* in Lausanne zugesichert. Er wünscht jedoch bei der Besetzung der Kommissionen die Parität, was eigentlich in eidgenössischen Landen selbstverständlich sein sollte. Leider trifft es noch nicht überall zu, so daß sich der KLVS immer wieder für eine gerechte Berücksichtigung zur Wehr setzen muß.

Den Gruß des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz entbot Fräulein Margrit Schöbi, St. Gallen. Sie sicherte eine loyale Zusammenarbeit zu, wünscht jedoch die Wahrung einer gewissen Selbständigkeit bei der Programmgestaltung und andern Bestrebungen.

In seinem *Schlußwort* sprach der neue Vorsitzende der schweizerischen Präsidentenkonferenz, Otto Schätzle, Olten, der Leitung des KLVS und allen Mitarbeitern den besten Dank aus. Lobend wurden das zielstrebige und uneigennützige Schaffen sowie die immer wieder neu bewiesene Initiative bei der Förderung der zahlreichen vereinseigenen Institutionen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit andern Organisationen hervorgehoben. Der KLVS hat sich in den letzten Jahren zu einer angesehenen Position emporgearbeitet. Er darf im nächsten Herbst sein siebzigjähriges Bestehen an seiner *Jahrestagung in Zug* voll Dankbarkeit und mit berechtigter Zuversicht für die künftige Tätigkeit feiern. so.

Katholiken arbeiten für die Expo 64

Zürich, 12. April (Kipa). Die Landesausstellung 1964 in Lausanne wird in einem Sektor *Unterricht* die Bemühungen des schweizerischen Schulwesens dar-

stellen. Die Gestaltung dieses Sektors wird gegenwärtig von einem Arbeitsausschuß und einem Arbeitskomitee in Zürich geplant. Katholischerseits arbeiten im engern Arbeitsausschuß H.H. Seminardirektor Dr. Theo Bucher, Rickenbach-Schwyz, als Co-Präsident und H.H. Rektor Dr. Hans Krömler SMB, Immensee, als Vertreter der katholischen Kollegien und der katholischen Mittelschullehrer mit. Beide sind zugleich auch Vertreter des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins. Sekundarlehrer J. Gu-

belmann von der katholischen Knabensekundarschule in Zürich vertritt im Arbeitskomitee die Belange des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins. Die vorbereitende Kommission innerhalb des KLVs, VKLS und KEVS wird von Dr. Claudio Hüppi, Zug, präsi diert. Der Sektor Unterricht der Expo 64 umfaßt alle Schulstufen vom Kindergarten bis zur Universität. Es ist zu hoffen, daß die katholischen Belange auch in dieser Abteilung der Landesausstellung eine gebührende Berücksichtigung erlangen.

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Berlinfahrt des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Selbstverständlich gibt man sich auf Reisen den so herrlichen Reisefreuden hin: Man erlebt im Flug die Schöpfung aus der Vogelperspektive, man erkennt auf dem Flug nach München unsere Berge, den Säntis und den Altmann, dahinter die Churfürsten und den ganzen weißen Firnenkranz. Man genießt in der strahlenden Höhe die Dienste der Fluggesellschaften und läßt sich wie ein Pascha bewirten. Man flaniert in Berlin am Kurfürstendamm und sucht nach Berliner Spezialitäten. Man schwelgt in den Museen von Dahlen und in Charlottenburg bei Raffael, Tizian, Rembrandt, Rubens, Holbein, Breughel, Bellini und wie sie alle heißen. Man besucht die Oper, ergötzt sich im literarisch-politischen Kabarett der «Stachelschweine» und der «Wühlmäuse» oder sieht sich Frischs «Andorra» im Schillertheater an. Man sitzt nach dem Besuch des Aquariums, des größten in Europa, und des großartigen Zoos im berühmten Café Kranzler am Kurfürstendamm. Man, man... – die Liste wäre noch nicht zu Ende, denn Berlin ist eine Stadt, die tatsächlich eine Reise wert ist.

Aber die Berlinfahrt des katholischen Lehrervereins, vom Reisebüro City, Zug, mustergültig vorbereitet und vom Reiseleiter Heinrich Suter, Beromünster, in allen Einzelheiten ausgeheckt, vermittelte allen dreißig Reiseteilnehmern ein viel tieferes Erlebnis: An Ort und Stelle stand man im Brennpunkt Ost-West und wurde dadurch Zeuge eines wichtigen Abschnittes Zeitgeschichte. Mit eigenen Augen konnte man sich überzeugen, was der freie Westen auf der einen, die Ulbricht-Diktatur auf der andern Seite, mit dem deutschen Menschen und mit dem deutschen Boden fertiggebracht haben. Beide Teile der 3,3 Millionen zählenden

Auf der Fahrt durch Westberlin wurde an der Mauer ein Halt eingeschoben. Erschüttert stehen die Lehrer an jener beinahe unüberwindlichen Grenze, die ein Volk und eine Stadt in zwei Lager trennt.

Stadt Berlin wurden im Zweiten Weltkrieg ungefähr gleich stark ausgebombt, beide Teile hatten bis heute 17 Jahre für den Aufbau zur Verfügung. Dabei ist noch zu bedenken, daß die Stadt Berlin mitten in der Sowjetzone Mitteldeutschlands liegt, aber nicht zu diesem Territorium gehört. (Obwohl dies in der roten Propaganda so oft wiederholt wird, bis es schließlich geglaubt werden soll. Ganz gemäß jener «Einsicht» Goebbels, Lügen, wenn möglich aber große Lügen, solange einzutrichern, bis sie Glauben erwecken!) Westberlin besitzt kein bauerliches Hinterland, keine unmittelbare Zufuhr an Nahrungsgütern und Rohstoffen. Und doch ist der Unterschied zwischen den beiden Berlin ein schlagender Beweis, daß es dem Menschen nur dann wohl ist und er nur dann wirklich ein menschenwürdiges Dasein hat, wenn er nicht im kommunistischen System eingeklemmt ist. Der Kommunismus tötet nicht nur die Freiheit, er tötet auch den geistigen Fortschritt, der allein in der Freiheit gedeihen kann. Wie lächerlich wirkt beispielsweise die pompöse Stalinallee mit den langweilig strukturierten Kachelfassaden! Wie lebendig dagegen das Hansaviertel in Westberlin, wo die besten Architekten der freien Welt ein modernstes Wohnviertel geschaffen haben! Daß der Kommunismus im Wirtschaftsleben versagt, weil es einfach in der Vielfalt des heutigen Lebens nicht möglich ist, zentral einen solchen Apparat zu steuern, ist nicht neu. Was Westberlin anbietet, im Gegensatz zu Ostberlin, wo die Leute vor den «Fruchtläden» Schlange stehen, ist enorm, wenn man bedenkt, daß jedes Ei, jeder Liter Milch, jedes Weizenkorn mindestens

